

Christus gab euch ein Beispiel, ihm folget nach. 1. Petrus 2,21

Nachfolge

Heft IV 10-12 | 2017



Mit Jesus
unterwegs

Nachfolge

Jahrgang 20 | Heft-Nummer IV

2 | Impressum

3 | Mit Geduld ans Werk

3 | Editorial

5 | Er sorgte für sie

6 | Entscheiden Sie sich zu lächeln

8 | Matthäus 7: Die Bergpredigt

11 | Gottes Beziehung mit seinem Volk in den Büchern der Propheten

14 | Die Minen König Salomos – Teil 23

Nachfolge

Herausgeber: Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International, Postanschrift: Postfach 1129 · D-53001 Bonn
E-Mail: Wkg53bonn@aol.com
Internet: www.wkg.gci.org · www.gci.org (englisch)
Chefredakteur: Santiago Lange
Redaktion: Petra Lang, Elke Lange
Autoren dieser Ausgabe: Barbara Dahlgren, Gordon Green, Dr. Michael Morrison, Dr. Joseph Tkach, Tammy Tkach
Satz/Layout: satzstudio pohl, Bonn | www.pohl-satz.de
Druck und Versand:
PRINTEC OFFSET <medienhaus>, Kassel www.printec-offset.de
Erscheinungsweise: quartalsweise

Mission/Zweck: Die Stiftung WKG ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Unser Auftrag ist in unserem Motto *Die gute Nachricht leben und weitergeben* zusammengefasst. Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift *Nachfolge* möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben. Die Autoren von *Nachfolge* sind um ein ausgewogenes Bibelverständnis bemüht.
Die WKG ist Vollmitglied bei der *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen* in Bonn.

Falls Interesse am *Nachdruck von Artikeln* aus *Nachfolge* besteht, so wenden Sie sich bitte an die Redaktion – in den meisten Fällen ist der Nachdruck unter der Angabe der Quelle und des Autors sowie Zustellung von einem Belegexemplar möglich.

Lasst uns mit Geduld ans Werk gehen stammt von der Webseite www.gci.org (GCI Weekly Update 31. August 2016) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Er sorgte für sie stammt von der Webseite <https://women.gci.org> (21. Juni 2017) wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Entscheiden Sie sich zu lächeln stammt von der Webseite www.barb-dahlgren.com (21. Dezember 2016) und wurde mit freundlicher Genehmigung der Autorin veröffentlicht.

Matthew 7: Die Bergpredigt, Gottes Beziehung mit seinem Volk in den Büchern der Propheten stammen von der Webseite www.gci.org und wurden mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

Die Minen König Salomos Teil 23 stammt von der Webseite www.face2face.org.za (7. November 2016) und wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors veröffentlicht.

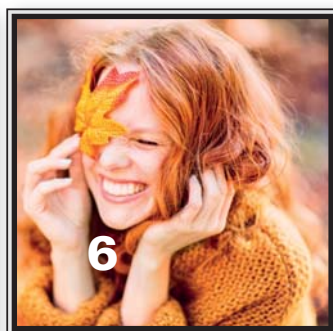
Bildnachweise:

- 1: fotolia/marjan4782
- 4: Fotolia/Creaturart
- 7: Fotolia/laughing autumn
- 9: Fotolia/AA+W
- 13: Fotolia/Holly Michele
- 14: Fotolia/Sergii Denysov
- 16: Petra Lang

Spendenkonten

Für Deutschland: Weltweite Kirche Gottes,
Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09, BIC: PBNKDEFF
Für Österreich: Weltweite Kirche Gottes,
Postfach 1129, D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880, BIC: OPSKATWW
Für die Schweiz: Weltweite Kirche Gottes,
Postfach 8215, CH-8036 Zürich – www.wkg.ch.org
Postfinance Zürich
IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7, BIC: POFICHBEXX

© 2017 Stiftung WKG in Deutschland / Grace Communion International



Mit Geduld ans Werk



Dr. Joseph Tkach

Wir kennen alle den Spruch „Geduld ist eine Tugend“. Obwohl er nicht in der Bibel steht, hat die Bibel doch eine Menge über die Geduld zu sagen. Paulus nennt sie eine Frucht des Heiligen Geistes (Gal 5,22). Er ermutigt uns auch, in der Bedrängnis geduldig zu sein (Röm 12,12), geduldig auf das zu warten, was wir noch nicht haben (Röm 8,25), uns gegenseitig geduldig in Liebe zu ertragen (Eph 4,2) und nicht müde zu werden, Gutes zu tun, da wir – wenn wir geduldig sind – auch ernten werden (Gal 6,9). Die Bibel mahnt uns auch „auf den HERRN zu harren“ (Ps 27,14), aber leider wird dieses geduldige Harren von einigen als passives Abwarten falsch verstanden.

Einer unserer Regionalpastoren nahm an einer Konferenz teil, in der jeder Diskussionsbeitrag in Bezug auf eine Erneuerung oder Mission von den Gemeindeleitern wie folgt erwidert wurde: „Wir wissen, dass wir das in der Zukunft tun müssen, aber jetzt warten wir auf den Herrn.“ Ich bin mir sicher, dass diese Leiter glaubten, sie übten Geduld, indem Sie auf Gott warteten, dass er ihnen zeige, wie sie auf Kirchenfremde zugehen sollten. Es gibt andere Gemeinden, die auf ein Zeichen des Herrn warten, ob sie die Tage oder Zeiten der Gottesdienste ändern sollten, um es für neue Gläubige bequemer zu machen. Der Regionalpastor erzählte mir, dass er als Letztes die Leiter gefragt habe: „Worauf wartet ihr noch, dass der Herr tun soll?“ Dann habe er ihnen erklärt, Gott warte wahrscheinlich darauf, dass sie sich an seinem bereits aktiven Werk beteiligen. Als er geendet habe, sei von verschiedenen Seiten ein ‚Amen‘ zu hören gewesen.

Wenn wir schwierige Entscheidungen zu treffen haben, würden wir alle gern ein Zeichen von Gott erhalten, das wir anderen zeigen könnten – eines, das uns sagt, wohin wir gehen sollen, wie und wann es losgeht. So arbeitet Gott jedoch normalerweise nicht mit uns. Stattdessen sagt er einfach nur „folgt mir“ und ermahnt uns, einen Schritt nach vorn zu machen, ohne die Einzelheiten zu verstehen. Wir sollten uns daran erinnern, dass Jesu Apostel sowohl vor als auch nach Pfingsten gelegentlich Mühe hatten zu verstehen, wohin sie der Messias führte. Obwohl Jesus ein perfekter Lehrer und Führer ist, waren sie jedoch keine perfekten Schüler und Jünger. Auch wir haben oft Mühe zu verstehen, was Jesus sagt und wohin er uns führt – manchmal fürchten wir uns weiterzugehen, weil wir fürchten, dass wir scheitern werden. Diese Furcht treibt uns oft in die Tatenlosigkeit, die wir dann fälschlicherweise mit Geduld gleichsetzen – mit „Warten auf den Herrn“.

Wir brauchen uns nicht vor unseren Fehlern oder mangelnder Klarheit über den vor uns liegenden Weg zu fürchten. Obwohl die ersten Jünger Jesu viele Fehler machten, gab ihnen der Herr immer wieder neue Gelegenheiten, sich seinem Werk anzuschließen – ihm zu folgen, wohin er sie leitete, selbst wenn dies bedeutete, unterwegs Korrekturen vornehmen zu müssen. Jesus wirkt auch heute auf dieselbe Weise und erinnert uns daran, dass jeder „Erfolg“, den wir erleben, ein Resultat seines Werkes sein wird und nicht des unseren.

Wir sollten nicht beunruhigt sein, wenn wir die Absichten Gottes nicht

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor über 2000 Jahren ereignete sich eine Wende in der Weltgeschichte, die alle Menschen betrifft. Jesus kam auf diese Erde und in seiner Person brach das Reich Gottes an. Eine neue Zeit brach für alle an und nicht nur für jene, die ihm nachfolgten.

Jesus selbst predigte in seiner Antrittspredigt „das Reich Gottes ist herbeigekommen“ (Mk 1,15). Und er beschreibt dieses Reich als eine Heilszeit, indem er ein Wort aus dem Buch Jesaja zitiert (Lk 4,18). Da wo Jesus mit Menschen in Berührung kommt, geschehen Heilungen, Loslösung von Mächten, die einen gefangen halten, Versorgung mit Nahrungsmitteln, Betrüger bereuen ihre Tat und Erstaten das Gestohlene, ... Die Evangelien sind voll wunderbarer Berichte, die zeigen, dass da, wo Jesus Raum einnimmt bzw. gegeben wird, dass dort das Leben schenkende Licht des Himmels hineinscheint.

Das gilt auch für die verschiedenen Bereiche in unserem Leben. In die Bereiche, in die wir Jesus bewusst hineinkommen lassen, wird sein Licht scheinen. Vielleicht sind es Ängste oder Sorgen, die uns überfallen, wenn wir die Naturkatastrophen, Kriege, Flüchtlingsströme und Nöte unserer Zeit sehen. Vielleicht sind es Süchte, die uns gefangen halten und von denen wir schon lange versuchen aus eigener Kraft loszukommen. Vielleicht sind es unsere Träume, Ziele und Wünsche ...

Alles, was uns bewegt, dürfen wir unserem himmlischen Vater bringen und ihn bitten, dass sich Jesus dieser Bereiche annimmt. Jesus sagte: „*Bittet, so wird euch gegeben ... Denn wer da bittet, der empfängt*“ (Mt 7,7f). Lassen Sie uns das Gebet neu entdecken.

Herzlichen Dank für Ihre Gebete und finanzielle Unterstützung mit der Sie unsere Arbeit mittragen!

Mögen Sie als Beschenkte durch jeden Tag gehen.

Mögen Sie fühlen und erleben, dass Jesus Ihnen ganz nahe ist.

Ihre



Petra Lang

Wir werden Fehler machen, doch wir werden aus den Fehlern lernen

vollständig verstehen können. In Zeiten der Unsicherheit sind wir gefordert, Geduld zu üben, und das bedeutet in einigen Fällen, dass wir Gottes Eingreifen abwarten müssen, bevor wir den nächsten Schritt unternehmen können. Wie immer eine Situation sein mag, wir sind immer Jesu Jünger, die berufen sind, ihn zu hören und ihm zu folgen. Auf dieser Reise sollten wir daran denken, dass unsere Ausbildung nicht



Auch wir haben oft Mühe zu verstehen, was Jesus sagt und wohin er uns führt.

allein aus Gebet und dem Lesen der Bibel besteht. Einen großen Teil nimmt die praktische Anwendung ein – wir schreiten voran in der Hoffnung und im Glauben (begleitet durch Gebet und das Wort), selbst wenn es nicht deutlich ist, wohin der Herr führt. Gott möchte, dass seine Kirche gesund ist und somit Wachstum hervorbringen kann. Er möchte, dass wir uns seiner Mission für die Welt anschließen, die vom Evangelium angewiesenen Schritte unternehmen, um an unseren Wohnorten zu dienen. Wenn wir das tun, werden wir Fehler machen. In einigen Fällen werden unsere Bemühungen, Kirchenfremden das Evangelium näher zu bringen, nicht den erhofften Erfolg

haben. Doch wir werden aus den Fehlern lernen. Wie in der frühen Kirche des Neuen Testaments wird unser Herr unsere Fehler gnädig nutzen, wenn wir sie ihm anvertrauen und bereuen, falls das nötig ist. Er wird uns stärken und weiterentwickeln und uns so formen, um dem Bilde Christi ähnlich zu werden. Dank diesem Verständnis werden wir das Ausbleiben sofortiger Ergebnisse nicht als Versagen ansehen. Zu seiner Zeit und auf seine Weise kann und wird Gott unsere Bemühungen Früchte tragen lassen, besonders wenn diese Anstrengungen darauf ausgerichtet sind, Menschen zu Jesus zu führen, indem wir die gute Nachricht leben und weitergeben. Es kann sein, dass die ersten Früchte, die wir sehen werden, unser eigenes Leben betreffen. Wirklicher „Erfolg“ in der Mission und im Dienst entsteht nur durch eine Weise: durch die Treue zu Jesus, die begleitet wird durch Gebet und das biblische Wort, wodurch uns der Heilige Geist zur Wahrheit leitet. Bedenken wir, diese Wahrheit werden wir nicht sofort erlernen und unsere Untätigkeit kann unser Vorwärtsschreiten aufhalten. Ich frage mich, ob die Untätigkeit möglicherweise auf Furcht vor der Wahrheit zurückzuführen ist. Jesus hat wiederholt seinen Tod und seine Auferstehung gegenüber seinen Jüngern angekündigt und in der Furcht vor dieser Wahrheit waren sie zeitweise in ihrer Handlungsfähigkeit gelähmt. Das ist auch heutzutage oft der Fall.

Wenn wir auf unsere Beteiligung an Jesu Zugehen auf Kirchenfremde zu sprechen kommen, haben wir es schnell mit Reaktionen der Furcht zu tun. Wir brauchen jedoch keine Furcht zu haben, denn „*der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist*“ (1. Joh 4,4). Durch unser Vertrauen in Jesus und sein Wort schwinden unsere Ängste. Der Glaube ist wahrhaftig der Feind der Angst. Deshalb sagte Jesus: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“ (Mk 5,36).

Wenn wir uns im Glauben aktiv in Jesu

Mission und Dienst engagieren, sind wir nicht allein. Der Herr der gesamten Schöpfung steht uns bei, so wie Jesus es vor langer Zeit auf dem Berg in Galiläa (Mt 28,16) seinen Jüngern versprochen hatte. Kurz bevor er in den Himmel aufstieg, gab er ihnen eine Anweisung, der allgemein als *Missionsbefehl* bezeichnet wird:

„*Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.*“ (Mt 28,18-20).

Beachten wir hier die Schlussverse. Jesus beginnt mit der Aussage, dass er im Besitz „*aller Gewalt im Himmel und auf Erden sei*“, dann schließt er mit folgenden Worten der Zusicherung: „*Ich bin bei euch alle Tage*“. Diese Aussagen sollten uns eine Quelle starken Trostes, großen Vertrauens und großer Freiheit sein, bei dem, was Jesus uns auftrug: Machet alle Völker zu Jüngern. Wir tun dies mit Freimut – im Bewusstsein, dass wir teilhaben am Werk des Einen, der alle Macht und Autorität besitzt. Und wir tun es mit Zuversicht, weil wir wissen, dass er immer mit uns ist.

Mit diesen Gedanken im Sinn – statt mit solchen, die die Geduld als untätiges Abwarten verstehen – warten wir geduldig auf den Herrn während wir uns aktiv an seinem Werk beteiligen, das darin besteht, an unseren Wohnorten Menschen zu Jesu Jüngern zu machen. Auf diese Weise werden wir teilhaben an dem, was wir mit Geduld ans Werk gehen bezeichnen können. Jesus gebietet uns, solches zu tun, denn dies ist sein Weg – der Weg der Treue, der die Frucht seines allgegenwärtigen Reiches trägt.

So lasst uns gemeinsam mit Geduld ans Werk gehen. □

Erfolg durch den Heiligen Geist (Treue zu Jesus, Gebet, biblisches Wort)

Er sorgte für sie



Tammy Tkach

Die meisten von uns lesen die Bibel schon seit langer Zeit, oft sogar seit vielen Jahren. Es tut gut, die vertrauten Verse zu lesen und sich in sie einzuwickeln, als wären sie eine warme Decke. Dabei kann es vorkommen, dass unsere Vertrautheit bewirkt, dass wir Dinge übersehen. Wenn wir sie mit wachen Augen und aus einem neuen Blickwinkel lesen, kann der Heilige Geist uns helfen, mehr zu erkennen und uns möglicherweise auch an Dinge erinnern, die wir vergessen haben. Als ich wieder einmal in der Apostelgeschichte las, stieß ich in Kapitel 13, Vers 18, auf eine Stelle, die sicherlich viele von uns gelesen haben, ohne ihr große Beachtung geschenkt zu haben: „Und vierzig Jahre lang ertrug er sie in der Wüste“ (Luther 1984). In der Luther-Bibel von 1912 hieß es: „er duldet ihre Weise“ oder aus einer alten King James Version ins Deutsche übersetzt heißt es „er litt unter ihrem Verhalten“. So hatte ich diese Stelle meiner Erinnerung nach immer gelesen – und auch so gehört –, dass Gott die jammernden und klagenden Israeliten ertragen musste, als wären sie eine große Last für ihn gewesen. Doch dann las ich die Verweisstelle in 5. Mose 1,31: „Da hast du gesehen, dass dich der HERR, dein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt, auf dem ganzen Wege, den ihr gewandert seid, bis ihr an diesen Ort kamt.“ In der neuen Bibelübersetzung Luther 2017 heißt es neuerdings in Apostelgeschichte 13,18: „er trug sie ...“ oder wie der MacDonald-Kommentar erklärt: „er trug Sorge für ihre Bedürfnisse“.

Mir ging ein Licht auf. Selbstverständlich hatte er für sie gesorgt – sie hat-

ten Nahrung, Wasser und Schuhe, die nicht verschlissen. Obwohl ich wusste, dass Gott sie nicht verhungern ließ, ist mir nie bewusst geworden, wie nah und innig er mit ihrem Leben verbunden war. Es war so ermutigend zu lesen, dass Gott sein Volk getragen hat, wie ein Vater seinen Sohn trägt. Ich kann mich nicht erinnern, das jemals so gelesen zu haben!

Manchmal können wir nachfühlen, Gott könne uns nur schwer ertragen oder dass es ihm Leid wird, sich unser und unserer andauernden Probleme anzunehmen. Unsere Gebete scheinen immer wieder dieselben zu sein und unsere Sünden treten immer wieder auf. Selbst wenn wir manchmal nörgeln und uns wie undankbare Israeliten benehmen, sorgt Gott doch immer für uns, ungeachtet wie sehr wir auch jammern; andererseits bin ich mir sicher, dass er es lieber hätte, wenn wir ihm danken würden, statt uns zu beklagen. Christen, sowohl im vollzeitigen Dienst als auch außerhalb (obwohl alle Christen in irgendeiner Weise zum Dienst

berufen sind), können müde werden und ausbrennen. Man kann anfangen, seine Geschwister als unerträgliche Israeliten anzusehen, was dazu verleiten mag, sich deren „nervige“ Probleme aufzuladen und sie zu durchleiden. Etwas zu ertragen bedeutet, eine Sache zu tolerieren, die man nicht mag oder etwas zu akzeptieren, was schlecht ist. Aber Gott sieht uns nicht so!

Wir sind alle Gottes Kinder und bedürfen der respektvollen, mitfühlenden und liebevollen Fürsorge. Mit Gottes Liebe, die durch uns fließt, können wir unsere Nächsten lieben, statt sie nur zu ertragen. Wenn notwendig, werden wir sogar fähig sein, jemanden zu tragen, dessen Kräfte auf dem Weg nicht mehr ausreichen. Erinnern wir uns daran, dass Gott nicht nur für sein Volk in der Wüste sorgte, sondern sie auf seinen liebenden Armen trug. Er trägt uns immer weiter und hört nicht auf, uns zu lieben und zu versorgen, selbst wenn wir klagen und vergessen, dankbar zu sein. □



SIE MÖCHTEN WEITERE INFORMATIONEN?

Sie können **kostenlos** mit dieser Karte (siehe Rückseite) folgende Broschüren bestellen:

- ☐ Eine gute Nachricht für alle
- ☐ Was ist das Heil?
- ☐ Das Evangelium
- ☐ Die Suche nach Werten
- ☐ Die Offenbarung einer Siegesvision
- ☐ Der Glaube im täglichen Leben
- ☐ Die Geistwelt
- ☐ Christus ist auferstanden

Entscheiden Sie sich zu lächeln



Barbara Dahlgren

Nachdem ich ein paar Sachen für Weihnachten bei Costco [ähnlich wie Kaufhof] eingekauft hatte, lächelte ich eine Frau mittleren Alters an, die gerade hereinkam, als ich zum Parkplatz ging. (Eigentlich weiß ich gar nicht, wie alt sie war, da ich jetzt, nachdem ich selbst die 65 überschritten habe, das Alter meiner Mitmenschen in einem etwas anderen Licht sehe. Sagen wir mal so, sie war nicht jung.) Jedenfalls schaute mich die Dame an und fragte: „Sind die Leute drinnen netter, als die Leute draußen?“

Hmmmm, dachte ich. „Ich bin mir nicht sicher“, sagte ich, „aber ich hoffe, ich bin es!“

Der Dezember ist ein hektischer Monat. Die Weihnachtsvorbereitungen können uns zu schaffen machen und unsere Stimmung trüben. Die Feiern, das Dekorieren des Hauses, die Geschäftsrundschreiben, die Überstunden, das Lange-Schlange-Stehen, die Verkehrsstaus und die Familienzeit können einiges an

Nerven kosten und uns so richtig ärgerlich machen. Dann will man ja auch das richtige Geschenk für jeden auf der Liste finden und stellt wieder fest, Schenken kann sehr teuer werden. Was immer es zu tun gibt, ich denke, dass es etwas gibt, was man jedem, dem man in dieser Zeit des Jahres begegnet, schenken kann und es kostet nicht einmal etwas. EIN LÄCHELN! Ein Lächeln ist das perfekte Geschenk

den schenken. Es passt für jeden und lässt einen Menschen garantiert jünger und attraktiver aussehen. Ein Lächeln ist ein Geschenk, das sehr förderlich ist. Es tut demjenigen gut, der das Lächeln schenkt und dem, der es empfängt. Untersuchungen zeigen, dass das Lächeln Stimmungen verändern kann, ebenso kann es den Stress reduzieren, das Immunsystem stärken und den Blutdruck senken; außerdem

» Untersuchungen zeigen, dass das Lächeln Stimmungen verändern kann, ebenso kann es den Stress reduzieren, das Immunsystem stärken und den Blutdruck senken; außerdem können Endorphine, natürliche Schmerzmittel und Serotonin in den Körper ausgeschüttet werden. «

für alle Menschen in allen Kulturen, in allen Sprachen, allen Rassen und allen Altersgruppen. Man kann es Freunden, Verwandten, Arbeitskollegen und Frem-

den können Endorphine, natürliche Schmerzmittel und Serotonin in den Körper ausgeschüttet werden.

Lächeln ist ansteckend – auf positive Weise. Dr. Daniel Goleman, Psychologe und Autor des Buches *Soziale Intelligenz* erklärt, dass ein Schlüssel zum Verständnis dieses Phänomens in den Nervenzellen, die als Spiegelneuronen bezeichnet werden, besteht. Wir alle haben Spiegelneuronen. Goleman schreibt, dass ihre einzige Aufgabe darin besteht, „ein Lächeln zu erkennen und uns dazu zu bewegen, das Lächeln zu erwidern“. Natürlich gilt dies auch für ein finsternes Gesicht. Also können wir wählen. Möchten wir lieber, dass die Leute uns böse anschauen oder dass sie uns anlächeln? Wussten Sie, dass sogar ein simuliertes Lächeln dazu führen kann, dass Sie sich glücklicher fühlen?

BITTE SCHICKEN SIE IHRE BESTELLUNG AN FOLGENDE ADRESSE:

bitte
frankieren

Vorname _____

Name _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

E-Mail _____

RÜCKANTWORT

Weltweite Kirche Gottes
Postfach 1129
D-53001 Bonn

Selbst von Babys können wir etwas lernen. Ein neugeborenes Baby bevorzugt ein lächelndes Gesicht gegenüber einem neutralen Gesicht. Babys zeigen ihren Angehörigen ein lächelndes Gesicht der Freude und des Glücks. Da wir gerade von Babys sprechen, wie steht es um das Baby, das diese Festzeit verkörpert? Jesus kam zu den Menschen, damit sie einen Grund zum Lächeln haben. Bevor er kam, gab es keine Hoffnung. Doch am Tage seiner Geburt gab es eine große Feier. *„Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“* (Lk 2,8-14).

Weihnachten ist ein Fest der Freude und des Lächelns! Sie können dekorieren, feiern, einkaufen, singen und sogar Zeit mit Ihrer Familie verbringen, aber wenn Sie nicht lächeln, dann feiern Sie nicht wirklich.

Lächeln Sie! Sie können es bestimmt. Es tut überhaupt nicht weh! Es kostet keine Überstunden oder Geld. Es ist ein Geschenk, das gern weitergegeben wird und das zu Ihnen zurückkehrt. Mir drängt sich die Vorstellung auf, dass wenn wir andere Menschen anlächeln, Jesus auch uns anlächelt.



Vorschläge, wie wir unsere Entscheidung erfolgreich anwenden:

- ▶ Lächeln Sie als Erstes, wenn Sie morgens aufstehen, selbst wenn es niemand sieht. Es bestimmt die Melodie des Tages.
- ▶ Lächeln Sie die Leute an, die Ihnen während des Tages begegnen, unabhängig davon, ob sie Ihnen ebenfalls zulächeln oder nicht. Es kann die Melodie Ihres Tages bestimmen.
- ▶ Lächeln Sie, bevor Sie das Telefon benutzen. Es bestimmt die Melodie Ihres Tonfalls.
- ▶ Lächeln Sie, wenn Sie Weihnachtsmusik hören und denken Sie an Christi Geburt. Es bestimmt die Melodie Ihres geistlichen Lebens.
- ▶ Lächeln Sie, bevor Sie schlafen gehen und danken Sie Gott für die kleinen Dinge, die Ihnen während des Tages begegnet sind. Es bestimmt die Melodie für eine bessere Nachtruhe. ☐



Besuchen Sie unsere Webseiten:

www.wkg.gci.org

www.wkg-ch.org

Sie finden dort weitere Artikel.

Ein Lächeln beschenkt den, der es verschenkt

Matthäus 7: Die Bergpredigt



Dr. Michael Morrison

In Matthäus 5 erklärt Jesus, dass wahre Gerechtigkeit aus dem Inneren kommt und eine Angelegenheit des Herzens ist – nicht einfach des Verhaltens. Im 6. Kapitel lesen wir, was Jesus zu unseren frommen Taten sagt. Sie müssen aufrichtig sein und dürfen nicht als Wohltaten dargestellt werden, um uns gut aussehen zu lassen. In den beiden Kapiteln spricht Jesus zwei Probleme an, die vorkommen, wenn man sich bei der Definition von Gerechtigkeit hauptsächlich am äußeren Verhalten orientiert. Zum einen möchte Gott nicht, dass sich nur unser äußeres Verhalten ändert und zum anderen verleitet es die Leute dazu, eine Änderung des Herzens nur vorzutäuschen.

In Kapitel 7 zeigt uns Jesus ein drittes Problem, das sich ergibt, wenn das Ver-

halten im Vordergrund steht: Menschen, die Gerechtigkeit mit Verhalten gleichsetzen, neigen dazu, andere zu richten oder zu kritisieren.

Der Splitter im Auge des anderen
„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“, sagte Jesus, *„denn nach welchem Recht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden“* (Mt 7,1-2). Jesu Zuhörer wussten, über welche Art von Richten Jesus sprach. Sie richtete sich gegen die verurteilende Haltung der Leute, die Jesus bereits kritisiert hatten, – gegen die Heuchler, die sich auf das äußere Verhalten konzentrierten (siehe Joh 7,49 als ein Beispiel dazu).

Diejenigen, die schnell dabei sind, andere zu verurteilen und sich gegenüber anderen überlegen fühlen, werden von Gott verurteilt. Alle haben gesündigt und jeder bedarf der Barmherzigkeit. Doch einigen fällt es schwer, dies zuzugeben, und ebenso fällt es ihnen schwer, Barmherzigkeit gegenüber anderen zu üben. Deshalb warnt uns Jesus, dass die Art und Weise, wie wir andere Menschen behandeln, dazu führen kann, dass Gott uns genauso behandelt. Je mehr wir unsere eigene Bedürftigkeit nach Barmherzigkeit empfinden, desto weniger werden wir über andere richten.

Dann gibt uns Jesus eine humorvoll übertriebene Veranschaulichung dessen, was er meint: *„Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?“* (Mt 7,3). Mit anderen Worten, wie kann man sich über die

Sünde von jemanden beklagen, wenn man selbst eine Größere begangen hat?

„Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen?, und siehe, ein Balken ist in deinem Auge. Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst“ (V. 4-5). Jesu Zuhörer müssen über diese karikierende Darstellung der Heuchler laut gelacht haben.

Ein Heuchler behauptet, er würde anderen helfen, ihre Sünden zu identifizieren. Er beansprucht, weise zu sein und behauptet, ein Eiferer für das Gesetz zu sein. Doch Jesus sagt, dass ein solcher Mensch nicht dazu qualifiziert ist, zu helfen. Er ist ein Heuchler, ein Schauspieler, ein Vortäuscher. Er muss erst selber die Sünde aus seinem Leben entfernen; er muss verstehen, wie groß seine eigene Sünde ist.

Wie kann der Balken entfernt werden? Jesus hat das an dieser Stelle nicht erklärt, aber wir wissen aus anderen Stellen, dass Sünde nur durch Gottes Gnade entfernt werden kann. Nur wer Barmherzigkeit erfahren hat, kann anderen wirklich helfen.

„Ihr sollt das Heilige nicht den Hunden geben und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen“ (V. 6). Dieser Satz wird gewöhnlich dahingehend interpretiert, man solle das Evangelium auf kluge Art und Weise predigen. Das mag richtig sein, aber der Kontext hat hier nichts mit dem Evangelium zu tun. Wenn wir jedoch dieses Sprichwort im Kontext betrachten, so mag dessen Sinn eine gewisse Ironie enthalten: „Heuch-

Spendenkonten der WKG

Für Deutschland:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129,
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postbank Köln
IBAN: DE54 3701 0050 0219 0005 09
BIC: PBNKDEFF

Für Österreich:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 1129,
D-53001 Bonn – www.wkg.gci.org
Postsparkasse Wien
IBAN: AT34 6000 0000 0161 4880
BIC: OPSKATWW

Für die Schweiz:

Weltweite Kirche Gottes, Postfach 8215,
CH-8036 Zürich – www.wkg-ch.org
Postfinance Zürich
IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7
BIC: POFICHBEXX

Jesu Kernaussage: Richtet nicht

**Die Leute werden entsprechend
ihrem Verhalten gegenüber Jesus
gerichtet. Wir alle versagen und
brauchen Barmherzigkeit und diese
Barmherzigkeit findet sich bei Jesus.**



ler, behalte deine Perlen der Weisheit für dich selbst. Wenn du glaubst, die andere Person sei ein Sünder, verschwende deine Worte nicht an ihn, denn er wird dir nicht dankbar sein, für das, was du sagst und sich nur über dich aufregt.“ Dies wäre dann ein humorvoller Abschluss von Jesu Kernaussage: Richtet nicht.

Gottes gute Gaben

Jesus sprach bereits über Gebet und unseren Mangel an Glauben (Kapitel 6). Nun spricht er dieses wieder an: „*Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da sucht, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan*“ (V 7-9).

Jesus beschreibt eine Einstellung des

Vertrauens oder eine Zuversicht gegenüber Gott. Warum können wir solchen Glauben haben? Weil Gott vertrauenswürdig ist.

Dann stellt Jesus einen einfachen Vergleich an: „*Wer ist unter euch Menschen, der seinem Sohn, wenn er ihn bittet um Brot, einen Stein biete? Oder, wenn er ihn bittet um einen Fisch, eine Schlange biete? Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!*“ (V. 9-11). Wenn sogar Sünder sich um ihre Kinder kümmern, dann können wir gewiss auf Gott vertrauen, dass er sich auch um uns, seine Kinder kümmert, denn er ist vollkommen. Er wird uns mit allem Nötigen versorgen.

Nicht immer bekommen wir, was wir uns wünschen und manchmal mangelt es uns besonders an Disziplin. Jesus geht jetzt nicht auf diese Dinge ein – sein Anliegen ist hier einfach, dass wir Gott vertrauen können.

Als Nächstes äußert sich Jesus zur goldenen Regel. Der Sinn ist ähnlich wie bei Vers 2. Gott wird uns so behandeln, wie wir andere behandeln, deshalb fordert er uns auf „*Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch!*“ (V 12). Da Gott uns gute Dinge gibt, sollten wir anderen Gutes tun.

Wenn wir freundlich behandelt werden wollen und möchten, dass im Zweifelsfall zu unseren Gunsten entschieden wird, dann müssen wir gütig gegenüber anderen sein. Wenn wir möchten,

Spenden

Die Arbeit unserer Kirche wird hauptsächlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder und Leser / Freunde finanziert. Diese Spenden ermöglichen es uns, den Auftrag Jesu – die Verkündigung des Evangeliums, die Zurüstung und Betreuung der Kirchenmitglieder sowie die Unterstützung von Hilfsbedürftigen – auszuführen. Ihre Unterstützung hilft uns, die Zeitschrift *Nachfolge* weiterhin herauszugeben und sie auch neuen Lesern anzubieten. Unsere [Bankverbindungen](#) finden Sie auf Seite 8.

Spendenbestätigungen: Die Stiftung Weltweite Kirche Gottes in Deutschland, St.-Nr. 40/671/04947, ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Simmern-Zell vom 23. Juni 2015 als eine gemeinnützige und mildtätige Zwecken dienende Organisation anerkannt. Eine [Sammelzuwendungsbestätigung](#) wird automatisch nach Ablauf eines Kalenderjahrs erstellt und an die Spender versandt. In der Bundesrepublik Deutschland sind Spenden an gemeinnützige Körperschaften seit dem 1. Januar 2007 bis zu 20 % des Gesamtbetrags der Einkünfte als [Sonderausgaben steuerabzugsfähig](#).

Über das Leben hinaus ...

Gelegentlich werden wir gefragt, wie man die Arbeit der *Weltweiten Kirche Gottes* (WKG) nachhaltig unterstützen könne, sei es zu Lebzeiten oder nach dem Ableben. Es ist möglich, die WKG in einem **Testament** (z.B. durch ein Vermächtnis) zu bedenken. Testamente sind wichtig, um Angehörige auch für die ferne Zukunft abzusichern. Sie sind für Sie auch eine Möglichkeit, Ihre Werte und Ideale über den Tod hinaus zu fördern. Falls die finanzielle Unterstützung der WKG bei der Verbreitung des Evangeliums Jesu Christi zu Ihren Werten gehört, würde uns das besonders freuen. Wir würden Ihnen dann auf Anforderung gerne weitere Informationen zum Thema „Über das Leben hinaus ... Ratgeber zu Testamenten/Erbschaften“ zusenden.

Da die *Stiftung Weltweite Kirche Gottes* als gemeinnützig anerkannt ist, sind Zuwendungen an sie aus Erbschaften steuerbefreit.

Wir sind eingeladen, Gott zu vertrauen

dass uns jemand hilft, wenn wir Hilfe brauchen, dann sollten wir bereit sein, auch anderen zu helfen, wenn sie Hilfe benötigen.

Über die goldene Regel sagt Jesus: *„Das ist das Gesetz und die Propheten“* (V. 12). Es ist diese Vernunft-Regel, um die es wirklich in der Thora geht. All die vielen Opfer sollten uns aufzeigen, dass wir Barmherzigkeit brauchen. Alle Zivilgesetze sollten uns ein faires Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen lehren. Die goldene Regel gibt uns eine klare Vorstellung von Gottes Lebensweise. Sie kann leicht zitiert werden, aber es ist schwierig, danach zu handeln. Deshalb beendet Jesus seine Predigt mit einigen Warnungen.

Die enge Pforte

„Geht hinein durch die enge Pforte“, rät Jesus. *„Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“* (V 13-14).

Der Weg des geringsten Widerstandes führt in den Untergang. Christusnachfolge ist nicht der beliebteste Weg. Ihn zu gehen bedeutet, sich selbst zu verleugnen, eigenständig zu denken und die Bereitschaft, im Glauben voranzugehen, auch wenn es sonst niemand tut. Wir können nicht mit der Mehrheit gehen. Wir können auch nicht eine erfolgreiche Minderheit bevorzugen, nur weil sie klein ist. Beliebtheit oder seltenes Vorkommen sind kein Maßstab für die Wahrheit.

„Seht euch vor vor den falschen Propheten“, warnt Jesus. *„... die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe“* (V.15). Falsche Prediger vermitteln äußerlich einen guten Eindruck, aber ihre Motive sind eigennützig. Wie können wir sagen, ob sie falsch sind?

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Es mag einige Zeit dauern, aber schließlich werden wir erkennen, ob der Prediger versucht, einen Vorteil für sich daraus zu ziehen, oder ob er wirklich anderen dient. Der Anschein kann eine Zeit lang trügen. Die Arbeiter der Sünde versuchen, wie Engel Gottes auszusehen. Selbst falsche Propheten sehen zeitweilig gut aus.

Gibt es einen schnelleren Weg, das herauszufinden? Ja, den gibt es – Jesus wird gleich anschließend darauf eingehen. Aber vorher warnt er die falschen Propheten: *„Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen“* (V. 19).

Auf Fels bauen

Die Bergpredigt endet mit einer Herausforderung. Nachdem die Leute Jesus gehört hatten, mussten sie entscheiden, ob sie gehorsam sein wollten.

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel“ (V. 21).

Jesus deutet damit an, dass jeder ihn Herr nennen muss. Aber Worte allein reichen nicht aus.

Nicht einmal Wunder, die in Jesu Namen getan werden, sind genug: *„Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan?“*

Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter!“ (V. 22-23). Hier deutet Jesus an, dass er die ganze Menschheit richten wird. Die Menschen werden sich vor ihm verantworten und es wird beschrieben, ob es für sie eine Zukunft mit oder ohne Jesus geben wird.

Wer kann gerettet werden? Lesen Sie das Gleichnis vom klugen und törichten

Hausbauer: *„Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, ...“* Jesus setzt seine Worte auf die gleiche Stufe wie den Willen seines Vaters. Alle müssen Jesus genauso gehorchen, wie sie Gott gehorchen. Die Leute werden entsprechend ihrem Verhalten gegenüber Jesus gerichtet. Wir alle versagen und brauchen Barmherzigkeit und diese Barmherzigkeit findet sich bei Jesus.

Wer auf Jesus baut, *„der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet“* (V 24-25). Wir müssen nicht auf den Sturm warten, um zu wissen, was schließlich dabei herauskommen wird. Wer auf schlechten Untergrund baut, wird großen Schaden erleiden. Jeder, der versucht, sein geistliches Leben auf einen anderen Grund zu setzen als auf Jesus, baut auf Sand.

„Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte“, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre; denn er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten“ (V. 28-29). Mose sprach im Namen des HERRN und die Schriftgelehrten sprachen im Namen Moses. Aber Jesus ist der Herr und sprach mit eigener Autorität. Er beanspruchte, die absolute Wahrheit zu lehren, Richter der gesamten Menschheit und der Schlüssel zur Ewigkeit zu sein.

Jesus ist nicht wie die Gesetzeslehrer. Das Gesetz war nicht umfassend und Verhalten allein reicht nicht aus. Wir brauchen die Worte Jesu und er stellt die Anforderungen auf, die niemand aus eigener Kraft erfüllen kann. Wir brauchen Barmherzigkeit, mit Jesus können wir zuversichtlich sein, diese zu erhalten. Unser ewiges Leben hängt davon ab, wie wir auf Jesus reagieren. □

Alle müssen Jesus genauso gehorchen, wie sie Gott gehorchen

Gottes Beziehung mit seinem Volk in den Büchern der Propheten



Dr. Michael Morrison

Wenn in antiken Stammesgesellschaften ein Mann ein Kind adoptieren wollte, sprach er in einer einfachen Zeremonie folgende Worte: „Ich werde ihm ein Vater sein und er wird mein Sohn werden.“ Während der Heiratszeremonie wurde eine ähnliche Formulierung gesprochen: „Sie ist meine Frau und ich bin ihr Ehemann“. In Anwesenheit von Zeugen wurde die Beziehung, die sie miteinander eingingen, angezeigt und durch diese Worte wurde sie offiziell für gültig erklärt.

Wie in einer Familie

Als Gott seine Beziehung mit dem antiken Israel zum Ausdruck bringen wollte, verwendete er manchmal ähnliche Worte: „*Ich bin Israels Vater und Ephraim ist mein erstgeborener Sohn*“ (Jer 31,9). Er verwendete hierfür Worte, die eine Beziehung – wie die von Eltern und Kindern – beschreiben. Gott nutzt auch die **Ehe** zur Beschreibung der Beziehung: „Der dich gemacht hat, ist dein Mann ... er hat dich zu sich gerufen wie eine Frau“ (Jes 54,5-6). „*Ich will mich mit dir verloben für alle Ewigkeit*“ (Hos 2,21). Wesentlich öfter wird die Beziehung auf folgende Weise formuliert: „*Ihr sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein.*“ Im antiken Israel besagte das Wort „**Volk**“, das eine starke Beziehung untereinander bestand. Als Rut zu Noomi sagte: „*Dein Volk ist mein Volk*“ (Rut 1,16), versprach sie, in eine neue und dauerhafte Beziehung einzutreten. Sie erklärte damit, wohin sie nun gehören würde.

Bestätigung in Zeiten des Zweifels

Wenn Gott sagt, „*Ihr seid mein Volk*“, betont er (wie Rut) die Beziehung stärker als die Zugehörigkeit. „Ich bin an dich gebunden, du bist wie eine Familie für mich“. Gott sagt dies in den Büchern der Propheten viel öfter, als in allen vorherigen Schriften zusammengekommen. Warum wird das so oft wiederholt? Es lag an Israels mangelnder Treue, wodurch die Beziehung infrage gestellt wurde. Israel hatte seinen Bund mit Gott ignoriert und betete andere Götter an. Deshalb ließ Gott zu, dass die nördlichen Stämme von Assyrien erobert und das Volk weggeführt wurde. Die meisten Propheten des Alten Testaments lebten kurz vor der Eroberung der Nation Juda und deren Wegführung in die Sklaverei durch die Babylonier.

Die Menschen fragten sich. Ist alles vorbei? Hat Gott uns verstoßen? Die Propheten wiederholten mit Zuversicht: Nein, Gott hat uns nicht aufgegeben. Wir sind noch sein Volk und er ist noch unser Gott. Die Propheten sagten eine nationale Wiederherstellung voraus: die Leute würden in ihr Land zurückkehren und – was am wichtigsten ist – zu Gott zurückkehren. Die Zukunftsform wird oft benutzt: „*Sie werden mein Volk sein und ich werde ihr Gott sein*“. Gott hat sie nicht verstoßen; er wird die Beziehung wieder herstellen. Er wird dies herbeiführen und es wird besser sein als es war.

Die Botschaft des Propheten Jesaja

„*Ich habe Kinder großgezogen und versorgt und durch mich haben sie es zu etwas gebracht, aber sie haben sich*



BITTE HELFEN SIE MIT UND UNTERSTÜTZEN SIE DIE WKG/GCI DURCH IHRE SPENDE

Die Weltweite Kirche Gottes/GCI ist stark engagiert Menschen zu helfen, die Wahrheit über Gott und das Evangelium zu verstehen. Durch Ihre großzügige Unterstützung können wir die gute Nachricht, wer Gott wirklich ist, in Wort und Tat, mit den Menschen auf der ganzen Welt teilen.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung von Herzen.

von mir abgewandt“, sagt Gott durch Jesaja. „Sie haben sich vom HERRN abgewandt, haben den Heiligen Israels verworfen und sich von ihm losgesagt“ (Jes 1,2 u. 4; Neues Leben). Die Folge davon war, dass das Volk in Gefangenschaft geriet. „Deshalb muss mein Volk wegziehen, weil es ohne Verstand ist“ (Jes 5,13; Neues Leben).

Es schien, als sei die Beziehung beendet. „Du hast dein Volk, das Haus Jakob, verstoßen“, lesen wir in Jesaja 2,6. Das sollte jedoch nicht für immer gelten: „Fürchte dich nicht, mein Volk, das in Zion wohnt ... Denn es ist nur noch eine kleine Weile, so wird meine Ungnade ein Ende haben“ (10,24-25). „Israel, ich vergesse dich nicht!“ (44,21). „Denn der HERR hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden“ (49,13).

Die Propheten sprachen von einer riesigen Rückführung: „Denn der HERR wird sich über Jakob erbarmen und Israel noch einmal erwählen und sie in ihr Land setzen“ (14,1). „Ich will sagen zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halte nicht zurück! Bring her meine Söhne von ferne und meine Töchter vom Ende der Erde“ (43,6).

„Mein Volk wird in friedlichen Auen wohnen, in sicheren Wohnungen und in stolzer Ruhe“ (32,18). „Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern

abwischen ... Zu der Zeit wird man sagen: „Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe“ (25,8-9). Und Gott sprach zu ihnen: „Du bist mein Volk“ (51,16). „Sie sind ja mein Volk, Söhne, die nicht falsch sind“ (63,8).

Es gibt gute Nachrichten, nicht nur für Israel, sondern für jeden Menschen: „Fremdlinge werden sich zu ihnen gesellen und dem Hause Jakob anhängen“ (14,1). „Der Fremde, der sich dem HERRN zugewandt hat, soll nicht sagen: Der HERR wird mich getrennt halten von seinem Volk“ (56,3). „Der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen“ (25,6). Sie werden sagen: „Das ist der HERR, ... lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil“ (25,9).

Die Botschaft

des Propheten Jeremia

Jeremia kombiniert die Familienbilder: „Ich dachte: Wie will ich dich halten, als wärest du mein Sohn, und dir das liebe Land geben ..., ich dachte, du würdest mich dann »Lieber Vater« nennen und nicht von mir weichen. Aber das Haus Israel hat mir nicht die Treue gehalten, gleichwie eine Frau wegen ihres Liebhabers nicht die Treue hält, spricht der HERR“ (Jer 3,19-20). „Sie haben meinem Bund nicht gehalten, ob

ich gleich ihr Herr [Ehemann] war“ (31,32).

Am Anfang prophezeite Jeremia, dass die Beziehung beendet sei: „Sie gehören nicht dem HERRN! Sie verachten mich, spricht der HERR, das Haus Israel und das Haus Juda“ (5,10-11).

„Ich habe Israel wegen ihres Ehebruchs gestraft und sie entlassen und ihr einen Scheidebrief gegeben“ (3,8).

Das ist jedoch keine dauerhafte Zurückweisung. „Ist nicht Ephraim mein teurer Sohn und mein liebes Kind? Denn sooft ich ihm auch drohe, muss ich doch seiner gedenken; darum bricht mir mein Herz, dass ich mich seiner erbarmen muss, spricht der HERR“ (31,20).

„Wie lang willst du in der Irre gehen, du abtrünnige Tochter?“ (31,22). Er verhiess, dass er sie wiederherstellen werde: „Ich will die Übriggebliebenen meiner Herde sammeln aus allen Ländern, wohin ich sie verstoßen habe“ (23,3).

„Es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass ich das Geschick meines Volks Israel und Juda wenden will, spricht der HERR“ (30,3).

„Siehe, ich will sie aus dem Lande des Nordens bringen und will sie sammeln von den Enden der Erde“ (31,8).

„Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken“ (31,34).

„Israel und Juda sollen nicht Witwen werden, verlassen von ihrem Gott, dem HERRN Zebaoth“ (51,5).

Ganz wichtig ist, dass Gott sie verändern wird, so dass sie treu sein werden:

„Kehrt zurück, ihr abtrünnigen Kinder, so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam“ (3,22).

„Ich will ihnen ein Herz geben, dass sie mich erkennen sollen, dass ich der HERR bin“ (24,7).

„Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben“ (31,33).

„Ich will ihnen einerlei Sinn und einerlei Wandel geben, ... und will ihnen Furcht vor mir ins Herz geben, dass sie nicht von mir weichen“ (32,39-40).

Gott verheißt eine Erneuerung ihrer Beziehung, was dem Schließen eines neuen Bundes mit ihnen gleichkommt:

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

WELTWEITE KIRCHE GOTTES*53119 BONN

IBAN

DE54370100500219000509

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

PBNKDEFF

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

08

Datum **Unterschrift(en)**

„Sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein“ (24,7; 30,22; 31,33; 32,38). „Ich will der Gott aller Geschlechter Israels sein und sie sollen mein Volk sein“ (31,1). „Ich will mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen“ (31,31). „Ich will einen ewigen Bund mit ihnen schließen, dass ich nicht ablassen will, ihnen Gutes zu tun“ (32,40).

Jeremia sah, dass die Heiden auch dazugehören würden: „Wider alle meine bösen Nachbarn, die das Erbteil antasten, das ich meinem Volk Israel ausgeteilt habe: Siehe, ich will sie aus ihrem Lande ausreißen und das Haus Juda aus ihrer Mitte reißen. ... Und es soll geschehen, wenn sie von meinem Volk lernen werden, bei meinem Namen zu schwören: So wahr der HERR lebt! ... so sollen sie inmitten meines Volks wohnen“ (12,14-16).

Der Prophet Hesekiel hat eine ähnliche Botschaft

Der Prophet Hesekiel beschreibt auch Gottes Beziehung zu Israel wie eine Ehe: „Und ich ging an dir vorüber und sah dich an, und siehe, es war die Zeit, um dich zu werben. Da breitete ich meinen Mantel über dich und bedeckte deine Blöße. Und ich schwor dir's und schloss mit dir einen Bund, spricht Gott der HERR, dass du solltest mein sein“ (Hes 16,8).

In einer anderen Analogie beschreibt sich Gott als Hirte: „Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren“ (34,12-13). Entsprechend dieser Analogie modifiziert er die Worte über die Beziehung: „Ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein“ (34,31).

Er sagt voraus, dass das Volk aus dem Exil zurückkehren und Gott ihre Herzen ändern wird: „Ich will ihnen ein anderes Herz geben und einen neuen Geist in sie geben und will das steinerne

Herz wegnehmen aus ihrem Leibe und ihnen ein fleischernes Herz geben, damit sie in meinen Geboten wandeln und meine Ordnungen halten und danach tun. Und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein“ (11,19-20). Die Beziehung wird auch als ein Bund beschrieben: „Ich will aber gedenken an meinen Bund, den ich mit dir geschlossen habe zur Zeit deiner Jugend, und will mit dir einen ewigen Bund aufrichten“ (16,60). Er wird auch unter ihnen wohnen: „Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein“ (37,27). „Hier will ich für immer wohnen unter den Israeliten. Und das Haus Israel soll nicht mehr meinen heiligen Namen entweihen“ (43,7).

Die Botschaft der kleinen Propheten

Auch der Prophet Hosea beschreibt einen Bruch der Beziehung: „Ihr seid nicht mein Volk, so will ich auch nicht der Eure sein“ (Hos 1,9). Statt die üblichen Worte zur Eheschließung verwendet er die **Worte einer Scheidung**: „Sie ist ja nicht meine Frau und ich bin nicht ihr Mann!“ (2,4). Doch wie schon bei Jesaja und Jeremia geschehen, ist dies eine Überspitzung. Hosea fügt rasch hinzu, dass die Beziehung nicht beendet ist: „Alsdann, spricht der HERR, wirst du mich nennen »Mein Mann« ... Ich will mich mit dir verloben für alle Ewigkeit“ (2,18 u. 21).

„Ich will mich erbarmen über Lo-Ruhamma [die Ungeliebte], und ich will sagen zu Lo-Ammi [Nicht mein Volk]: »Du bist mein Volk«, und sie werden sagen: »Du bist mein Gott.«“ (2,25). „So will ich ihre Abtrünnigkeit wieder heilen; gerne will ich sie lieben; denn mein Zorn soll sich von ihnen wenden“ (14,5).

Der Prophet Joel findet ähnliche Worte: „Dann wird der HERR um sein Land eifern und sein Volk verschonen“ (Joel 2,18). „Mein Volk soll nicht mehr zuschanden werden“ (2,26).

Auch der Prophet Amos schreibt: „Ich



will die Gefangenschaft meines Volks Israel wenden“ (Am 9,14).

„Er wird sich unser wieder erbarmen“, schreibt der Prophet Micha. „Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast“ (Mi 7,19-20). Der Prophet Sacharja bietet eine gute Zusammenfassung: „Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR“ (Sach 2,14). „Siehe, ich will mein Volk erlösen aus dem Lande gegen Aufgang und aus dem Lande gegen Niedergang der Sonne und will sie heimbringen, dass sie in Jerusalem wohnen. Und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein in Treue und Gerechtigkeit“ (8,7-8).

Im letzten Buch des Alten Testaments schreibt der Prophet Maleachi: „Sie sollen, spricht der HERR Zebaoth, an dem Tage, den ich machen will, mein Eigentum sein, und ich will mich ihrer erbarmen, wie ein Mann sich seines Sohnes erbarmt, der ihm dient“ (Mal 3,17). □

Über den Autor:

Dr. Michael Morrison lehrt über das Neue Testament am Grace Communion Seminar. Mehr Informationen über das Seminar finden Sie unter: www.gcs.edu (in englischer Sprache).

Ehe Metapher: „Der dich gemacht hat, ist dein Mann“

Die Minen König Salomos

Teil 23



Gordon Green

Selbstbeherrschung

Einfach Nein sagen?

Ich habe einen Freund. Er heißt Jimmy. Alle mögen ihn. Er ist sehr fleißig, großzügig und hat viel Sinn für Humor. Aber Jimmy hat auch ein Problem. Vor kurzem war er auf einer Schnellstraße unterwegs, als ein Fahrzeug schwungvoll vor ihm einscherte. Jimmy trat das Gaspedal durch und jagte dem überheblichen Fahrer nach. Als der Schuldige an einer roten Ampel anhielt, musste Jimmy voll auf die Bremse steigen. Er stieg aus und stürmte zu dem vor ihm stehenden Fahrzeug, schlug die Seitenscheibe ein, steckte seinen blutenden Arm durch das zerbrochene Fenster und bearbeitete den schockierten Fahrer mit der Faust. Doch die Rache war von kurzer Dauer. Plötzlich griff Jimmy sich an seine Brust und fiel zu Boden. Innerhalb einer Stunde musste er sich einer fünffachen Bypass-Operation am Herzen unterziehen.

Jimmy fehlt es an Selbstbeherrschung. Die meisten von uns betrifft es ebenso. Es muss nicht Jähzorn sein, aber oft ist es genauso zerstörerisch – Angst, Verbitterung, Völlerei, Eifersucht, Hochmut, Begierde, Medikamentenmissbrauch, Selbstmitleid, Habsucht. In Sprüche 25,28 wird die Selbstbeherrschung mit den Mauern einer Stadt verglichen und der Vers warnt uns vor der Gefahr, sich von Verlangen und Begierden beherrschen zu lassen: „Ein Mann, der seinen Zorn nicht zurückhalten kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern“. Im Altertum wurden Städte von Mauern umgeben, um die Bürger vor feindlicher Invasion, gefährlichen Tieren und anderen uner-

wünschten Eindringlingen zu schützen. Wenn diese mächtigen Befestigungswerke überwunden wurden, waren die Menschen schutzlos ausgeliefert – wie wir, wenn wir unsere Emotionen und Begierden nicht

unter Kontrolle haben. Wenn wir unseren selbstsüchtigen Impulsen erlauben uns zu beherrschen, so öffnen wir die Tür für Lügen, Beleidigungen, Hass, Krankheit, Beschämung, und können im Leben anderer Menschen ernsthafte Schäden anrichten (Spr 21,23). Worin besteht die Antwort, um im Kampf gegen unsere zerstörerischen Wünsche bestehen zu können? Selbstdisziplin? Willenskraft? Sich mehr bemühen? Einfach „Nein“ sagen? Das Neue Testament liefert uns einen wichtigen Hinweis, wie wir den Kampf um Selbstbeherrschung gewinnen können. Selbstbeherrschung ist eine Frucht des Heiligen Geistes (Gal 5,22-23). Es ist nicht unsere harte Arbeit, unsere Selbstdisziplin ^[1] oder unsere Entschlossenheit, denn Selbstbeherrschung bringt der Heilige Geist in uns hervor. Er ist die Quelle. Das Wort ‚Selbstbeherrschung‘ bedeutet ‚im Griff haben‘ oder ‚etwas ergreifen‘. Der Heilige Geist schenkt uns die innere Fähigkeit, uns in den Griff zu bekommen und so zu

leben, dass wir nicht von unseren selbstsüchtigen Emotionen und Begierden beherrscht werden (2. Tim 1,7). Wir schaffen es nicht einmal aus eigener Kraft „Nein“ zu sagen. Titus schrieb, dass die Gnade Gottes uns aufzeigt,

weltliche Begierden zurückzuweisen und besonnen und gerecht in dieser Welt zu leben (Tit 2,11-12). Aber der Heilige Geist hilft uns nicht nur, einer schlechten Gewohnheit zu wider-

stehen. Der

Heilige Geist

wirkt in uns, damit wir uns verändern und ersetzt selbstsüchtige Impulse durch das begeisternde, kraftvolle Leben Jesu Christi. Wir üben Selbstkontrolle, wenn wir uns – Schritt für Schritt – entscheiden (der Heilige Geist nimmt uns nicht den freien Willen), ihn als Quelle unseres Lebens anzunehmen und nicht nach unseren Vorlieben zu leben. Wenn wir dies tun, wird unser Verhalten christusähnlich werden. Eine elektrische Glühlampe zeigt an, dass Elektrizität vorhanden ist – wir zeigen an, dass Jesus Christus unser Leben bestimmt.

Wie können wir ein selbstkontrolliertes Leben führen? Jesus zeigt uns, dass es immer einen Plan gab, wie der Mensch sein sollte. Er ließ sich nicht von seinen Bedürfnissen leiten, da er



Selbstbeherrschung ist eine Frucht des Heiligen Geistes

sich völlig auf den Vater verließ. Durch den schwersten geistlichen Kampf, als Satan Jesus in der Wüste versuchte, bekommen wir einen Einblick, wie Selbstkontrolle funktioniert. Nachdem Jesus 40 Tage gefastet hatte, war er müde, allein und hungrig. Satan spürte, worin Jesu größte Not bestand und ergriff diese Gelegenheit, um ihn mit dem zu versuchen, was er am nötigsten brauchte – Nahrung. Aber Jesus entgegnete: „*Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht*“ (Mt 4,4). In Jesu Worten finden wir einen Schlüssel zum Training unseres Geistes dank des Innewohnens des Heiligen Geistes.

Inwendige Bevorratung

In Psalm 119,11 geht er Psalmist näher darauf ein: „*Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, damit ich nicht wider dich sündige.*“ Gottes Wort muss in unseren Herzen verankert sein. Es reicht nicht, es in einem Notebook oder in einem Computerprogramm zu speichern. Es muss in uns sein. Das Wort „*behalte*“ wurde verwendet, wenn Schätze oder Vorräte versteckt oder gesondert aufbewahrt wurden, um für künftige Notfälle gewappnet zu sein. Wir speichern Gottes geschriebenes Wort, indem wir etwas ausüben, was sich in modernen Ohren eigenartig anhören mag – biblische Meditation. Meditation ist Nachsinnen, Nachdenken, Hören, Verinnerlichen und das wiederholte durch den Kopf gehenlassen von Bibelstellen ähnlich wie ein Hund an einem Knochen nagt. Meditation befähigt uns, Gottes Wort dort zu bewahren, wo es den größten Einfluss auf unser Leben hat – in unseren Herzen (Spr 4,23). Wer die Bibel außer Acht lässt, erlaubt, dass alte Muster falschen Denkens und zerstörerische unbeherrschte Gewohnheiten wieder die Autorität über ihn erlangen. Wenn wir unser Denken von der Schrift erfüllen und ernähren und sie in unserem

Herzen Wurzeln schlagen lassen, wird Gottes Wort ein Teil von uns und das zeigt sich auf natürliche Weise in unseren Äußerungen und Handlungen. In Epheser 6,17 vergleicht Paulus Gottes Wort mit einem Schwert: „*Nehmt das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes*“. Paulus hat wahrscheinlich an das Kurzschwert der Soldaten gedacht, das sie immer am Mann trugen – bereit, es jederzeit zu benutzen. Der Heilige Geist verhilft uns dazu, dass wir uns lebhaft an Schriftstellen erinnern (Joh 14,26), indem er hineinreicht in den Vorrat der Verse, die wir durch Meditation in unseren Herzen bewahren und er hilft uns in Not-

Alle Artikel sind auch
unter www.wkg.gci.org
online nachzulesen!

lagen durch das Aufblitzen eines Wortes in unseren Gedanken oder erinnert uns auf übernatürliche Weise an einen Vers oder ein Versprechen. Gott hat uns mit einer Vielzahl von Temperamenten, Emotionen und Wünschen geschaffen. Diese müssen alle unter Kontrolle gebracht werden oder sie werden schließlich uns beherrschen. Selbstbeherrschung wird mit einem Dirigenten eines Symphonie-Orchesters verglichen. Unter dem Taktstock eines Dirigenten kann eine große Anzahl von talentierten Musikern die richtigen Noten zur richtigen Zeit mit der richtigen Lautstärke so auf ihren Instrumenten spielen, dass alles genau richtig klingt. Ebenso haben unser Verlangen und unsere Sehnsüchte ihre Berechtigung. Selbstkontrolle ist der Stab des Heiligen Geistes in unseren Herzen, unter dessen fähiger Leitung alles am rechten Platz bleibt und genau zum richtigen Zeitpunkt aufgerufen wird. Selbst-

beherrscht zu sein bedeutet, vom Heiligen Geist geleitet zu sein.

Gebet: Lieber Vater, ich wünsche mir sehnlichst, ein selbstbeherrschtes Leben zu führen, jedoch ohne dich schaffe ich es nicht. Ich danke dir, dass du mir bereits alles gegeben hast, was ich benötige, um ein dir wohlgefälliges Leben zu führen (2. Petr 1,3). Bitte erfülle mich mit innerer Stärke durch deinen Geist (Eph 3,16), damit ich verantwortungsbewusst mit der von dir verliehenen Fähigkeit umgehen kann! Behüte meinen Mund und stärke mich, damit ich den Begierden des Leibes nicht ver falle (Röm 13,14). Befähige mich besonnen zu handeln und der zu sein, der ich wirklich bin – dein Kind (1. Joh 3,1). Ich bin in deiner Hand. Lebe jetzt in und durch mich. In Jesu Namen. Amen. □

^[1] Selbstdisziplin und Selbstbeherrschung dürfen nicht miteinander verwechselt werden. Selbstbeherrschung entsteht durch die Gegenwart des Heiligen Geistes in uns, wo hingegen Selbstdisziplin gewöhnlich durch äußere Faktoren auferlegt wird – eine Diät, ein Training usw. Normalerweise unterziehen wir uns dabei einer Regel oder Vorschrift, deren vorübergehende Befolgung wir für notwendig erachten. So beißen wir die Zähne zusammen und wünschen uns, dass wir es bald überstanden haben! Viele religiöse Vorschriften sind so. Statt dass der Heilige Geist uns unsere inneren Wünsche zuweist, wird von religiösen Autoritäten bestimmt, was Gott möchte – was wir dürfen und was nicht (15 Minuten muss gebetet werden, dies oder jenes darf nicht angezogen oder gelesen werden usw.) Wenn man einer Sünde oder Versuchung gegenübersteht, versuchen wir sie mit Selbstdisziplin zu überwinden; wir unterdrücken sie – haben es aber nicht im Griff.

Gedankenanstöße

Als ich meinen Schmerz auf dem Feld der Geduld aussäte,
erwuchs aus ihm die Frucht des Glücks.

Khalil Gibran

Friede beginnt mit einem Lächeln. Lächle fünfmal am Tag einem
Menschen zu, dem du gar nicht zulächeln willst. Tue es um des
Friedens willen, denn jedes Lachen vermehrt das Glück auf Erden.

Mutter Theresa

Zum Richten sind wir nicht da, sondern zum Beten und Arbeiten.

Adolph Kolping

Gemeinsamkeiten machen eine Beziehung angenehm,
interessant wird sie jedoch erst durch die kleinen Verschiedenheiten.

Konfuzius

Des Vaters Selbstbeherrschung
ist der beste Unterricht für seine Kinder.

Demokrit

Fürchtet euch nicht, Gott wird uns helfen.

Maria Ward